

Prof. Dr. Andreas Alföldi

Autor(en): **H.V.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 122

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Straßburg. König Karl der Einfältige und Bischof Godfried. Pfennig, 913.
Vs. + KAROLVS PIVS REX Kreuz. Rs. G/ARGENTI/NA CIVIT/D
1,68 g. A. Engel et E. Lehr, Numismatique de l'Alsace (1887), 155, Nr. 42 und Tafel 30, 24.

Boden liegenden Leistenziegel und Keramikbruchstücke weisen darauf hin, daß diese ältesten Gebäudespuren in die Römerzeit, das heißt in das 1. bis 3. nachchristliche Jahrhundert zu datieren sind.

Den nächsten Bau kennen wir bereits wesentlich besser. Es handelt sich um ein kleines quadratisches Gebäude von 6,5 Metern Seitenlänge, in dessen Zentrum sich eine trichterförmige Grube von etwa einem Meter Durchmesser befindet. Auch dieses Gebäude ist wahrscheinlich noch in die Römerzeit zu datieren. Mangels vergleichbarer Anlagen muß seine Bedeutung zurzeit noch offen bleiben. Es dürfte aber in irgendeiner Weise mit der in der unmittelbar benachbarten Hutmatt festgestellten römerzeitlichen Anlage in Verbindung stehen.

Die älteste Kirche wird gegen Ende des ersten Jahrtausends, teilweise auf den Fundamenten des älteren Mauerquadrates errichtet. Ursprünglich ist es ein sehr bescheidenes, rechteckiges Kirchlein von lediglich 8 Metern Länge und 6 Metern Breite. Zu einem späteren Zeitpunkt, wahrscheinlich im 11. Jahrhundert, wird im Osten ein vier mal drei Meter messendes Chörlein angefügt, in welchem sich noch Reste eines Altarfundamentes feststellen lassen. Diese Kirche scheint einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen zu sein, sind doch ihre Fundamente von einer bis zu 20 cm dicken Brandschuttschicht bedeckt.

Bereits zur nächsten Kirche gehört das über diesem Brandschutt liegende, sehr sauber und dicht gefügte Steinbett. Unter diesem Steinbett lag der oben abgebildete Pfennig, der ungewöhnlich breit ist und selten in dieser Erhaltung vorkommt. Er datiert die älteste Kirche. Der Grundriß dieser ins 12. bis 13. Jahrhundert zu datierenden Anlage stimmt in großen Zügen bereits mit dem heutigen

Schiff überein. Das östliche Drittel des Raumes wird durch eine Lücke im Steinbett, in welcher ein Balken gelegen haben dürfte, abgegrenzt. In diesem, gegenüber dem Rest um eine Stufe erhöhten Teil des Gotteshauses, kann wiederum ein Altarfundament nachgewiesen werden.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird dieser Bau offenbar bis auf die Grundmauern niedergelegt, und – im Osten um ein rechteckiges Chörlein erweitert – an gleicher Stelle neu aufgeführt. Seither hat sich die Johannes-Kapelle im Grundriß nicht mehr wesentlich verändert. Ebenfalls ins 14. und in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts fallen die heute noch im Chörlein und an der Westwand des Schiffes sichtbaren, äußerst qualitativollen Wandmalerien.

Eine letzte umfassende bauliche Neugestaltung erfährt die Kapelle in den Jahren 1720/1721. Sie ist zu jener Zeit dermaßen baufällig, daß die Längsmauern des Schiffes fast vollständig abgetragen werden müssen, wobei auch die älteren Wandbilder zerstört werden. Im wesentlichen entspricht die heutige Kapelle noch dem barocken Baukörper von 1720/21. Lediglich zwei, beidseitig des Triumphbogens stehende Seitenaltäre sind heute verschwunden, und anlässlich einer Teilrenovation zu Ende des letzten Jahrhunderts wird der Fußboden im Schiff um eine Stufe höher gelegt.

Die von der Kirchgemeinde und vom Kanton finanzierten archäologischen Untersuchungen haben wichtige Grundlagen für die kommende Restaurierung geschaffen; darüber hinaus ist von der wissenschaftlichen Auswertung der Grabungen ein wertvoller Beitrag zur Kirchen- und Ortsgeschichte zu erwarten.
Hp. Spycher/H. V.

NEKROLOG – NECROLOGIE

Am 12. Februar 1981 verstarb in Princeton (USA) in seinem 86. Lebensjahr Prof. Dr. Andreas Alföldi, Ehrenmitglied unserer Gesellschaft seit 1947. Mit seinem Hinscheiden verliert unsere Wissenschaft einen der besten

Kenner von römischen Münzen. Eine ausführliche Würdigung seines Wirkens wird in der Schweizerischen Numismatischen Rundschau Band 60, 1981, nachzulesen sein *H. V.*